

Martí's deutsche Spuren

Der kubanische Nationaldichter widmete den Einflüssen aus Deutschland einen Großteil seines Werkes.

Von Héctor Corcho Morales

Unser Autor ist Kultur Attaché der Botschaft der Republik Kuba in Berlin

José Martí ist nicht nur der Nationaldichter Kubas, er hatte auch enge Verbindungen zur deutschen Sprache und Kultur. Daran kann es nach unzähligen diesbezüglichen Kommentaren in seinem Werk keinen Zweifel geben. In seinen Schriften spiegelt sich die Bewunderung für und das Interesse an deutschen Schriftstellern wie Goethe und Schiller, aber auch für andere Bereiche der deutschen Wissenschaft wider. So kommentierte er die deutsche Philosophie und die aus Deutschland stammenden wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den Worten, im Deutschen »sei das Werk des ganzen Menschen ausgeschüttet«.

Auch wenn es schwerfällt, den genauen Zeitpunkt festlegen zu wollen, an dem Martí begann, sich für die deutsche Kultur zu interessieren, hinterließ diese ihre ersten Spuren in einer Schrift, die Martí im Alter von 19 Jahren in Madrid zu schreiben begann. Bereits eine Erwachsenenarbeit ist ein Werk, das Martí 1874 abschloß und in dem alle auftretenden Personen deutsche Namen tragen.

Vor allem von Spanien und den Vereinigten Staaten aus näherte sich Martí der deutschen Kultur an. Dies läßt sich im Fall Spaniens aus der geographischen Nähe und der Präsenz von aus Deutschland stammenden Werken in diesem Land erklären. In den USA dürfte Martí von deutschen Einwanderern beeinflußt worden sein, deren Ankunft in der »Neuen Welt« mit seinem Aufenthalt in New York zusammenfiel. Der kubanische Dichter lebte nicht nur mit diesen Immigranten zusammen, sondern widmete auch einige seiner Schriften dem Beitrag der Gemeinde deutscher Einwanderer beim Aufbau der US-Gesellschaft und ihrem Einfluß auf die Sitten und Gebräuche in den Vereinigten Staaten. So berichtete Martí in einigen seiner journalistischen Artikel über den Bau der Brooklyn Bridge durch Johann August Röbling (1806-1869), den Deutschunterricht in den Schulen von New York sowie den Beitrag Friedrich Wilhelm von Steubens (1730-1794) zur Unabhängigkeit der USA. Wie Helmut Berschin und José Francisco Vales Bermúdez festgestellt haben, widmen sich von den III Artikeln, die Martí zwischen November 1881 und Juni 1882 in der in Caracas erscheinenden Zeitung *La Opinión Nacional* veröffentlichte, nicht weniger als 73 dem wissenschaftlichen, kulturellen, politischen und



Im Deutschen ist »das Werk des ganzen Menschen ausgeschüttet.« José-Martí-Denkmal vor der US-Interessenvertretung in Havanna

Wirtschaftsleben in Deutschland und der Lage der deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten und Lateinamerika.

Mit seinem unter Germanisten und die Sprache

lernenden Schülern berühmt gewordenen Satz von der »mathematischen Sprache Deutsch« umschrieb Martí, daß nur derjenige, der die deutsche Sprache gründlich erlerne, tatsächlich erkennen könne, welche ganze Bedeutung und wieviel Wahrheit die einzelnen, kompakten Worte einschließen. Für Berschin und Vales ist diese Äußerung möglicherweise ein Beweis dafür, daß Martí selbst die deutsche Sprache beherrschte. Als dieser im April 1895 auf einem deutschen Frachter nach Kuba zurückkehrte, notierte er, daß der Kapitän in seiner Kajüte die Gesamtausgabe der Werke Goethes stehen hatte.

Auch auf die kubanische Kultur insgesamt hatte Deutschland im Rahmen des von Fernando Ortiz 1940 als Transkulturation beschriebenen Prozesses beträchtlichen Einfluß. Für Ortiz diente dieser Prozeß einer Erneuerung der alten Zentren der europäischen Kultur, während diese zugleich aktiv zur Entwicklung neuer, eigener Kulturen auf dem amerikanischen Kontinent beitrugen. Sie bildeten durch das vielschichtige Verschmelzen unzäh-

liger menschlicher und kultureller Faktoren neue Zentren. »Die amerikanische Geschichte kann nicht verstanden werden, ohne alle ethnischen Kerne zu erkennen, die sich auf diesem Kontinent verwurzelt haben, und ohne einzuschätzen, was das wirkliche Ergebnis dieser gegenseitigen Transkulturation gewesen ist«, so Ortiz.

Mit dieser Definition an der Hand können wir einige Elemente erkennen, die auf deutsche Ursprünge in der kubanischen Kulturgeschichte verweisen.

Alexander von Humboldt, der weltbekannte deutsche Wissenschaftler, führte auf Kuba umfangreiche Studien durch, die er in seinem »Politischen Essay über die Insel Kuba« zusammenfaßte. Dieses Werk brachte ihm den Ehrentitel eines »zweiten Entdeckers Kubas« ein. Doch es gibt weitere Beispiele. 1873 traf die damals berühmte österreichische Opernsängerin Pauline Lucca in Kuba ein, die dem Land ein umfangreiches Repertoire deutscher Lieder hinterließ. Zahlreiche weitere Künstler und Musiker hinterließen im Verlauf der Jahrhunderte ihre Spuren auf der Insel. Und nördlich der Stadt Camagüey befindet sich heute etwa zwei Kilometer von der Küste entfernt die Ortschaft Palma City, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts

von Deutschen gegründet wurde. Aus dieser Zeit sind nur noch zwei Gebäude erhalten geblieben: die 1902 errichtete Kirche und ein von dem Deutschen Leopold Lust gebautes Haus.

So ist die kubanische Kultur mit der deutschen verbunden, und dies wird auf der Insel durch zahlreiche Initiativen bewahrt, so daß die Sprachbarriere nicht zum Verschwinden dieser Traditionen geführt hat. In Santiago de Cuba finden wir die 400 Meter lange Michaelson-Allee, die an den vielseitigen Intellektuellen Hermann Friedrich Wilhelm Michaelson erinnert, der Ende des 19. Jahrhunderts nicht nur eine Künstlergesellschaft in seinem Haus gründete und von dort aus die klassische Musik seines Heimatlandes in Kuba bekannt machte, sondern der 1893 auch die Initiative zur Instandsetzung dieser damaligen Küstenpromenade ergriff. In Havanna tragen mehrere Straßen und Parks die Namen berühmter Deutscher, so der Alexander-von-Humboldt-Park in der Altstadt sowie im Zentrum der kubanischen Hauptstadt der Karl-Marx-Park an der Kreuzung zwischen der Salvador-Allende-Straße - die auch unter ihrem alten Namen Carlos III bekannt ist - und der Calle Belascoain.